

Kollektive aus Menschen und Nichtmenschen.

Kollektiv-Begriffe in Kultur- und Sozialanthropologie und *Science & Technology Studies*

Tagung an der Forschungsstelle Kultur- und Kollektivwissenschaft an der Universität Regensburg, Fr., 14.11.2025

Heike Delitz / Jan Christoph Marschelke

Call for Abstracts (Deadline: 31. März 2025)

Die Tagung möchte jene Diskussion um Kollektivbegriffe aufnehmen, die in der Kultur- und Sozialanthropologie seit zwei Jahrzehnten unter dem Titel einer „neo- oder poststrukturalen Anthropologie“ oder auch eines „ontological turn des anthropologischen Denkens“ geführt wird. Gemeint ist dabei weniger ein *turn* zu ontologischen Aussagen (im Sinne der gleichnamigen Subdisziplin der Philosophie), als ein *turn zum Vergleich* ontologischer Aussagen. Genauer gesagt geht es um den Vergleich unterschiedlicher Natur-Kultur-Verständnisse – als dem Begriffspaar, das in jedem Bedeutungssystem grundlegend ist, einschließlich desjenigen, das der Disziplin Kultur- und Sozialanthropologie eigen ist.

In der Kultur- und Sozialanthropologie wie in der Soziologie bildet die Debatte um diese Positionen gegenwärtig einen wesentlichen Motor der Theorieinnovation. Im Zentrum der Debatte stehen dabei insbesondere die Werke dreier Autoren: von Philippe Descola und von Eduardo Viveiros de Castro, die wiederum starke Bezüge zum dritten Autor, nämlich Bruno Latour aufweisen, der in diversen Texten (u.a. *Wir sind nie modern gewesen*) die Ontologie der ‚Moderne‘ zum Gegenstand der Kritik macht, und eine Immanenz- oder eine flache Ontologie an die Stelle der Trennung von Natur und Kultur bzw. von Menschen und Nichtmenschen setzt. Alle drei Autoren eint eine nicht mehr allein auf den Menschen konzentrierte Fassung des Sozialen oder des Kollektiven. Der Begriff des Kollektivs beinhaltet hier immer auch Tiere, Pflanzen, Geister, Tote, wie auch Artefakte sowie ganze Ökosysteme (z.B. Flüsse). Zugleich unterscheiden sich die Autoren deutlich in Fokus und Ziel, sowie darin, an welche Werke sie jeweils zentral anschließen.

Den Anthropologien von Descola und Viveiros de Castro ist das an Claude Lévi-Strauss anknüpfende Interesse für außereuropäische, vor allem amerindianische Bedeutungssysteme gemeinsam: Diese beziehen sich auf andere Begriffe von Natur/Kultur als die uns eigenen, europäischen Denkweisen; sie haben andere pragmatische Kontexte und andere Folgen (u.a. ökologische).

In diesem Kontext nutzt *Philippe Descola* den Begriff des „Kollektivs“, um den von ihm als zu holistisch und vor allem als zu eurozentrisch empfundenen Begriff der „Gesellschaft“ zu ersetzen (vgl. z.B. Descola 2010, 2014). Denkbar werden dann verschiedene Typen von Kollektiven, die je auf ihre Weise ebenso Nichtmenschen wie Menschen umfassen: Jede Auffassung von Natur und Kultur präfiguriert einen Typ des Kollektivs, von denen das exklusiv menschliche Kollektiv nur einer unter anderen ist. Ein *animistisches Bedeutungssystem* führt z.B. dazu, vielen Nichtmenschen (Pflanzen, Tieren, Geistern) eigene Kollektive zuzusprechen. *Totemistische Systeme* beinhalten dagegen den Begriff eines heterogenen oder hybriden Kollektivs, das ebenso Menschen wie Nichtmenschen beinhaltet.

Eduardo Viveiros de Castro erschließt mithilfe amerindianischer Perspektiven weitere Denkweisen für eine allgemeine Theorie von Kollektivität: Zum einen erweitert er die Konzepte des Kollektivs sowie der kollektiven Identität und Differenz um die Figur des „eingeschlossenen Dritten“: Amerindianische Bedeutungssysteme führen das Kollektiv nicht allein auf die Differenz von Innen/Außen, auf die Grenze zwischen Kollektiven zurück. Die Erzeugung des Kollektivs beruht hier (auch) auf Figuren des Dritten (z.B. Götter), die zwischen „dem Innen und dem Außen, den Kognaten und den Feinden, dem Individuum und dem Kollektiv, den Lebenden und den Toten vermitteln“ (Viveiros de Castro 2016, 1996). Stärker als Descola verfolgt Viveiros de Castro zudem theoriepolitische Ziele: es geht ihm um die Anerkennung außereuropäischer

Kollektivbegriffe und -theorien als solchen, *als Kultur- und Gesellschaftstheorien*. Das Ziel ist mit anderen Worten eine „permanente Dekolonisierung“ des anthropologischen Denkens.¹

Während die Natur-Kultur-Differenz ein klassisches Thema der Anthropologie ist – sie weist mindestens auf Émile Durkheim und Marcel Mauss 1903 zurück, vgl. dies. 1996), vor allem aber auf die Arbeiten von Claude Lévi-Strauss (1993, 1973) –, stammt der Begriff der ‚Ontologie‘ und auch der des ‚Kollektivs‘ in diesem Zusammenhang von *Bruno Latour*. Auch Latour geht es um Kollektive aus Menschen und Nichtmenschen. Dabei ist indes unter den letzteren v.a. an (technische) Artefakte gedacht. Zudem sind die Kollektive, die Latour behandelt, allein solche des europäischen Erfahrungsraums. Auch Latour geht es dabei darum, den Begriff des Kollektivs an die Stelle des Gesellschaftsbegriffes zu setzen – nun um all jene nichtmenschlichen Elemente im Blick zu halten, die laut Latour die europäische Gesellschaftsform seit dem 17. Jh. konstituieren: Seit Boyles Zeiten bestehe das „soziale Band der Gesellschaft“ zunehmend „aus Objekten, die im Laboratorium fabriziert“ (Latour 1995: 33) bzw. produziert sind. Der Begriff des Kollektivs steht für diese „Assoziierung von Menschen und nichtmenschlichen Wesen“, während der Gesellschaftsbegriff die „von den Sozialwissenschaftlern gezogene Trennungslinie“ markiere (Latour 1995: 11).

Beide Positionen – die aus Kultur- und Sozialanthropologie wie die aus den *Science and Technology Studies* – eint also die Idee, dass Kollektive zahlreiche und sehr heterogene ‚Menschen‘ bzw. ‚Nichtmenschen‘ umfassen. Zugleich verfolgen insbesondere die kultur- und sozialanthropologischen Denker*innen das Ziel, eine weniger eurozentrische Theorie von Kollektivität zu entwerfen, sowie angesichts der Klimakrise andere Naturverhältnisse, eine andere Ökologie denkbar zu machen.

Wir möchten auf der Tagung über solche oder ähnliche, den Menschen überschreitende Kollektivbegriffe diskutieren und sie für eine allgemeine Kollektivwissenschaft bzw. für die *collectivity studies* fruchtbar machen. Das schließt auch methodologische Fragen ein, z.B. solche, die sich auf die Übersetzbarkeit der Begriffe beziehen, die die postkoloniale Kritik am *Othering* zur Sprache bringen oder die den Begriff des *ontological turn* und die Möglichkeit der Distanzierung von der eigenen ‚Ontologie‘ diskutieren.

Wir suchen (**in Form eines abstracts von 1-2 Seiten bis 31.03.2025**) Beiträge,

- die diese (und weitere) anthropologischen bzw. soziologischen Theoriedebatten und Forschungen in eine allgemeine Kollektiv- oder Sozialwissenschaft konzeptionell (theoretisch, methodologisch) einbringen oder auch deren Grenzen diskutieren;
- die Kollektive aus Menschen und Nichtmenschen empirisch beobachten;
- die politische oder rechtliche Potentiale der erwähnten Debatten beleuchten (Begriffspolitiken, die neue rechtliche Anerkennungen und ein anderes Verhältnis von Menschen und Nichtmenschen, eine andere Politik gegenüber der ‚Natur‘ erlauben, usw.).

¹ Diesen Werken wären weitere hinzuzufügen. *Marilyn Strathern* hat mit Blick auf Melanesien bzw. Papua Neu-Guinea bereits in den 1980ern außereuropäische Kollektivbegriffe sichtbar gemacht, den Gesellschaftsbegriff eingeklammert (bzw. die Dichotomie Gesellschaft vs. Individuum, Strathern 1988) und andere Natur-Kultur-Verständnisse ausbuchstabiert (Strathern 1980). 2013 hat *Eduardo Kohn* koloniale Erfahrungen in indigenen Bedeutungssysteme ontologisch eingearbeitet (dt. Kohn 2023). Ebenso zu erwähnen ist *Davi Kopenawas* „Der Sturz des Himmels“ (Kopenawa/Albert 2024), der (seitens der brasilianischen Yamomami) den indigenen Diskurs über Natur/ Kultur sowie über die ‚Weißen‘ führt – ein Gegendiskurs gegen die Kolonisierung, eine ‚Gegenanthropologie‘.

Literatur

- Descola, Ph. 2010. "From Wholes to Collectives: Steps to an Ontology of Social Forms", In *Experiments in Holism. Theory and Practice in Contemporary Anthropology* (eds T. Otto and N. Bubandt), London.
- Descola, Ph. 2011 [2005]. *Jenseits von Natur und Kultur*, Berlin
- Descola, Ph. 2014. „Von Ganzheiten zu Kollektiven Von Ganzheiten zu Kollektiven. Wege zu einer Ontologie sozialer Formen“, in: *ZS Medien- und Kulturforschung* 5 | 2, 183-208
- Durkheim, É. und Mauss, M. 1996 [1903]. Über einige primitive Formen von Klassifikation. Ein Beitrag zur Erforschung der kollektiven Vorstellungen, in: Durkheim, *Schriften zur Soziologie der Erkenntnis*. Frankfurt/M.
- Holbraad, M. und Pedersen, M. 2017. *The Ontological Turn: An Anthropological Exposition*. Cambridge.
- Kohn, E. 2023 [2013]. *Wie Wälder denken. Eine Anthropologie jenseits des Menschlichen*. Berlin.
- Kopenawa, D. und Albert, B. 2024 [2013]. *Der Sturz des Himmels. Worte eines Yanomami-Schamanen*. Berlin.
- Latour, B. 1995. *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*. Berlin
- Lévi-Strauss, Cl. 1973 [1962]. *Das wilde Denken*. Frankfurt/M.
- Lévi-Strauss, Cl. 1993 [1949]. *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft*. Frankfurt/M.
- Strathern, M. 1980. „No Nature, no culture: the Hagen case“. In *Nature, Culture, and Gender*, hg. Carol MacComarck and Marilyn Strathern, Cambridge.
- Strathern, M. 1988. *The Gender of the Gift: Problems with Women and Problems with Society in Melanesia*. Berkeley.
- Viveiros de Castro, E. 1996. *From the Enemy's Point of View. Humanity and divinity in an Amazonian society*. Chicago.
- Viveiros de Castro, E. 2016. *Die Unbeständigkeit der wilden Seele*. Zürich.
- Viveiros de Castro, E. 2019 [2009]. *Kannibalische Metaphysiken. Elemente einer post-strukturalen Anthropologie*. Berlin.